

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1960-03-01

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

1. März 1960

Lieber Richard Möhring, -

eine wahre Schmach, dass ich mich jetzt erst auf-
mache, Ihnen für die schönen Gedichte mit der freund-
schaftlichen Widmung (deren Meinung erst Ramon mir un-
gefähr übermittelte, ehe meine gelahrte Mutter mich den
genauen Wortlaut wissen liess) aufs herzlichste zu dan-
ken.

Ich habe damals, gleich nach Empfang, das Bändchen,
sehr zu meiner Freude, durchgelesen und nun abermals
alles von A bis Z genossen.

Meine Lieblinge unter diesen formvollendeten, nach-
denklichen und liebenswerten kleinen Versschöpfungen
sind zu zahlreich, als dass ich im einzelnen auf das
"warum" meiner Wahl eingehen könnte. Sie heissen aber,
wie folgt:

"Auf mein verlorenes Bilderbuch", "Auf einen Glasbläser",
"Auf den Müssiggang", "Herzenshöflich...", "Das Wieder-
holen", "Felix Culpa", "Die drei Wünsche", "Epistel an
Eugen", "Bist du fern..." und "Die Wolke". - Eine will-
kürliche Wahl? Sicher! Aber, ganz abgesehen von den objek-
tiven Valeurs, sind mir persönlich nun einmal die Genannten
am liebsten.

Seien Sie nochmals aufs erfreuteste bedankt.

Zu etwas ganz anderem, - zu Ihrer vorzüglichen Ueber-
setzung, nämlich, von "Billy Budd, Foretopman". Während ich
die herrliche Geschichte auf deutsch genoss, wusste ich
zunächst nicht, wem wir die Uebersetzung verdanken, schlug
aber bald nach, da sie mir besonders gelungen schien. Ganz
besonders gelungen ist nicht nur alles, was "Billy" persö-
nlich betrifft, sondern auch der gesamte "starry Verraë und
am allerschönsten (wie könnte dies anders sein?) gedieh
Ihnen "Billys" Tod und die Ballade.

Kennen Sie das Vorwort meines Vaters zu "Die schönsten
Erzählungen der Welt"? Wenn ja, so sage ich Ihnen im Fol-
genden nichts Neues. Selbst in diesem Falle, aber, käme die
Anregung, die ich im Sinne habe, Ihnen vielleicht nicht zu
unpass. Ich zitiere zunächst die einschlägigen Sätze aus je-
nem Vorwort:

"Das ist, nebst einigem, was hinzukommt, die genaue Psy-
chologie Jagos, und meiner Meinung nach bedeutet es keinen
ganz kleinen Kunstfehler, dass dieser Name innerhalb der
Geschichte f ä l l t. Claggart blickt dem guten, schönen
Billy einmal 'mit dem höhmischen Grinsen Jagos' nach. Das

tadle ich. War Melville sich nicht bewusst, dass er Shakespeares dramatische Behauptung des sinnlos Urbösen ins Erzählerische übertrug? Seine Geschichte sollte sich als Kunstwerk soweit isolieren, dass sie von Shakespeares furchtbarer Charakterkonzeption nichts wüsste. Sie ist selbst schön, gross, meisterhaft, herzergreifend genug dazu, und ich finde, das Mitleid mit dem schlichten und doch irgendwie erhabenen Fortoppmatrosen Billy Budd, ein verklärtes Mitleid, wiegt dasjenige auf, das wir von Othello und Desdemona empfinden."

Ich las das, konnte mich durchaus nicht erinnern, den Jago im Original angetroffen zu haben, holte dieses hervor und fand den Satz: "But sometimes, catching sight in advance of the foretopman coming in his direction, he would, upon the nearing, step aside a little to let him pass, dwelling upon Billy for the moment with the glittering dental satire of a Guise."

"A Guise", also, keineswegs ein "Jago", obwohl letzterer doch allezeit um ein unendliches berühmter war, als Henri, duc de Guise, und Shakespeare berühmter, als Dumas. Zugegeben, zu Melvilles Zeiten war jener bekannt genug, und Melville konnte von seinem "Guise" sprechen, ohne einer Fussnote zu bedürfen. Heute aber brauchen auch die Amerikaner eine Fussnote, und möglicher Weise wäre es besser gewesen, auch Sie wären bei Guise'n verblieben, ihm eine Anmerkung widmend. Was mich aber interessiert, ist die eiserne Instinktsicherheit, mit der T.M. empfindet, dass da etwas nicht in Ordnung sei. Und der so gerechte, wie ungerechte Tadel, der dem armen Melville hier widerfährt. Wäre dies Ganze nicht - was meinen Sie? - Stoff für ein kleines Feuilleton? Sie könnten darin einerseits, mitteilen, warum Sie den Tausch vorgenommen, um, andererseits, auf T.M.'s Unbeirrbarkeit hinzuweisen. Gerade von Ihnen käme die Erörterung als ein anmutiger Nachtrag. Jedem anderen stünde sie weniger hübsch zu Gesicht.

Geht es Ihnen gut? Mir nicht. Ich mühe mich mit den Anfängen einer Lebensgeschichte meines Vaters, das ist keine Kleinigkeit.

Leben Sie wohl für heute und nehmen Sie die freundlichsten Grüsse und Wünsche

Ihrer:



JP/808